

„Einführung in die Rahmenordnung“

„Mit Kindern und Jugendlichen auf dem Weg des Glaubens“ lautet der Titel der neuen Rahmenordnung für Konfirmandenarbeit – er ist auch Programm. Die Landessynode hat im April 2000 diese Rahmenordnung einstimmig verabschiedet; sie löst damit die „Anleitung zum Konfirmandenunterricht“ von 1975 ab.

1. Ziele der Konfirmandenarbeit (Text Rahmenordnung)

Durch die Taufe werden Menschen in die christliche Gemeinde aufgenommen. Dabei wird ihnen zugesagt, dass Gott sie annimmt und liebt. Die Taufzusage ist voll gültig und bedarf keiner Ergänzung durch zusätzliche kirchliche Handlungen. Sie ist jedoch angelegt auf die Antwort des Glaubens.

Mit der Taufe von Kindern übernimmt die Gemeinde die Verpflichtung, die Heranwachsenden in die Überlieferung des Glaubens einzuführen, sie zu einem eigenständigen christlichen Leben zu ermutigen und ihnen bei der Suche nach Wahrheit und Orientierung zu helfen.

Unter diesen Voraussetzungen ergeben sich für die Konfirmandenarbeit vier Ziele:

- Kinder und Jugendliche lernen wesentliche Inhalte der biblischen Botschaft verstehen und auf ihr Leben beziehen.
- Kinder und Jugendliche werden auf dem Weg des christlichen Glaubens begleitet und zu eigenen Ausdrucksformen des Glaubens ermutigt.
- Kinder und Jugendliche erfahren und erleben, dass sie als Gemeindeglieder willkommen und anerkannt sind.
- Kinder und Jugendliche entwickeln einen eigenen Standpunkt und lernen Verantwortung in ihren Lebenswelten wahrzunehmen.

2. Gedanken zur Umsetzung der Ziele

Ziel 1: Um wesentliche Inhalte der biblischen Botschaft auf ihr Leben beziehen zu können, müssen die Inhalte eine für die

Kinder und Jugendlichen lebensrelevante Bedeutsamkeit erhalten. Es muss gefragt werden, wo die Botschaft in der Lebenswelt

Jugendlicher eine Rolle spielt und wie sie erfahrungsbezogen vermittelt werden kann.

Problemstellung: Für manche ist Christentum eine Fremdreigion, für andere vertrautes Gut.

Ziel 2: Unterschiedliche Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter bieten sich an, mit den Jugendlichen ein Stück Weg zu gestalten.

Sie sollen dabei unterschiedliche Formen von Glaubensgestaltung erleben, um Orientierung und Auseinandersetzungsmöglichkeiten

zu finden. Dabei bringen sie eigene Fragen und Erfahrungen ein. Sie erleben verschiedene Formen der Spiritualität, in den

Praxisfeldern verschiedene Gestaltungsformen. So können sie eigenen Formen entwickeln und einüben.

Ziel 3: Kinder und Jugendliche sollen Wertschätzung erfahren und positive Bilder von Christsein, christlichem Glauben und christlicher

Gemeinde erhalten. Das was wir sind, spricht lauter als das, was wir reden. Sie sollen sich als wertvolle Gemeindeglieder

erleben, die gefragt und anerkannt sind. Diese Kultur der Wertschätzung und Gastfreundschaft braucht konkrete Formen – auch

in der Gestaltung von Gottesdiensten.

Ziel 4: Kinder und Jugendliche erfahren, dass sie eine eigene Würde haben, Verantwortung für ihr Leben und für andere tragen

können, selbst Entscheidungsmöglichkeiten haben und eigenverantwortliche Entscheidungen treffen können. Die Konfirmandenarbeit

öffnet den Blick für christliche Grundhaltungen und bietet Raum zur Auseinandersetzung mit ihnen.

3. Konfirmandenarbeit

Allein schon die Veränderung der Wortwahl macht deutlich, dass sich im Verständnis der Gestaltung von Konfirmandenzeit

Wesentliches verändert hat:

- Konfirmandenarbeit meint die Wegbegleitung der Gemeinde in der Konfirmandenzeit. Ein Teil davon ist der Konfirmandenunterricht, in dem Katechismusinhalte mit Lebensthemen Jugendlicher verknüpft werden und wesentliche Inhalte des Glaubens jugendgemäß vermittelt werden. In den Praxisfeldern werden Personen und Angebote der Gemeinde kennen

gelernt und Möglichkeiten der Beteiligung eröffnet.

- Kinder und Jugendliche sind Ausgangs- und Zielpunkt der Überlegungen. Es handelt sich um eine neue Öffnung zu den

Konfirmandinnen und Konfirmanden.

- Die Rahmenordnung öffnet einen weiten Rahmen für Modelle und eigener Konzeption der Konfirmandenarbeit in den verschiedenen Gemeinden. Zugleich wird das Verbindliche für die ganze Landeskirche festgelegt.

- „Der Weg des Glaubens“ ist ein Prozess, eine Weggemeinschaft von Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichen

Gliedern der Gemeinde (Ehren- und Hauptamtlichen). Gemeint ist damit eine neue Öffnung in die Gemeinde.

- Auch Kinder kommen in der neuen Rahmenordnung in den Blick. Eine Antwort auf die zunehmende Entkirchlichung unserer Gesellschaft ist, Kinder schon früh in die Gemeinde einzuladen und zu begleiten (christliche Sozialisation). Der

Modellversuch KU3/8 nimmt diese Anliegen auf.

- Die wesentlichen Leitmotive heißen Perspektivenwechsel und Lernort Gemeinde.

- Der KGR verantwortet mit Pfarrerin und Pfarrer die Konfirmandenarbeit.

4. Inhalt der Rahmenordnung

Die neue Rahmenordnung nennt die Ziele der Konfirmandenarbeit (S. 7), nimmt die Kinder und Jugendlichen (S. 9) und die anderen beteiligten Personen (S. 14) in den Blick. Es werden die Begriffe Perspektivenwechsel (S. 9) und Lernort Gemeinde (S.14) eingeführt. Die Rahmenbedingungen beschreiben, was für die ganze Landeskirche verbindlich gilt (S. 17). Im Folgenden wird die Praxis der Konfirmandenarbeit aufgezeigt: Der Unterricht und seine Didaktik (S. 19), die Inhalte und der Memorierstoff (S.23), die Praxisfelder (S. 29), Gottesdienst (S. 32) und Konfirmation (S. 36). Am Schluss werden Wege in die Gemeinde nach der Konfirmation aufgezeigt (S. 39).

5. Perspektivenwechsel

Eines der beiden „Hauptwörter“ der Rahmenordnung lautet „Perspektivenwechsel“ Es fragt nach unseren Grundhaltungen im

Blick auf die Jugendlichen:

- Leitbild im Sinne eines Perspektivenwechsels ist kein optimiertes Lernprogramm, sondern eine Einstellungsänderung. Es geht um die Grundhaltung, Kinder und Jugendliche mit ihren Lebenswelten und Erfahrungen (auch religiöse) wahr und ernst zu nehmen und einzubeziehen.

- „Konfirmandenunterricht wird nicht für, sondern mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen ihrer Möglichkeiten geplant und gestaltet“. Sie sind Ausgangspunkt und Zielpunkt unserer Überlegungen. Sie sollen aktiv an der Auslegung des Evangeliums beteiligt sein, eigene Standpunkte und eigene Formen der Spiritualität entwickeln. Die Kinder und Jugendlichen sind ernstzunehmende Partnerinnen und Partner auf dem gemeinsamen Weg des Glaubens. Sie sollen zu Wort kommen.

- Die Gemeinde begleitet nicht nur die Kinder und Jugendlichen auf dem Weg des Glaubens – sie entdeckt, dass Kinder und

Jugendliche wichtige Glieder der Gemeinde sind, die die „Erwachsenen“-Gemeinde ergänzen und korrigieren.

- Der Umsetzung des Perspektivenwechsels dienen Beteiligungsformen, durch die Kinder und Jugendliche sich einbringen und mitwirken können. In einem lebendigen Unterrichtsprozess sollen Lebensthemen Jugendlicher und Inhalte der Glaubensüberlieferung miteinander verknüpft werden. Dazu dienen vielfältige Erfahrungsräume, in denen die Inhalte exemplarisch und elementar zugänglich gemacht werden.
- Doppelter Perspektivenwechsel: In diesem Miteinander soll den Jugendlichen ermöglicht werden, auch ihre Perspektive zu wechseln. Sie lernen den christlichen Glauben als Hilfe zur Deutung und Gestaltung ihres Lebens kennen. In der Begegnung mit Formen der Spiritualität (wie Gottesdienste etc.) setzen sie sich mit der christlichen Tradition auseinander und können so auch eigene Ausdrucksformen des Glaubens entwickeln und einüben.

6. Lernort Gemeinde: Vom Konfirmandenunterricht zur Konfirmandenarbeit

Das zweite „Hauptwort“ lautet „Lernort Gemeinde“:

- Die Gemeinde ist der Lern- und Erfahrungsraum der Konfirmandenarbeit. Sie übernimmt mit der Taufe von Kindern Verantwortung für deren Weg in der Gemeinde – dies wird in der Konfirmandenzeit besonders deutlich. Konfirmandenarbeit ist daher Aufgabe der Gemeinde und wird vom Kirchengemeinderat verantwortet.
- Pfarrerin und Pfarrer, ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Eltern und Paten begleiten auf unterschiedliche Weise die Kinder und Jugendlichen. Diese lernen so die Angebote, Dienste und Glieder der Gemeinde kennen. In der Begegnung mit Personen, die sich in die Gemeinde einbringen und ihren Glauben gestalten, können die Konfirmanden sich orientieren und auseinandersetzen. Durch Mitarbeit und Beteiligung in Bereichen der Gemeinde, insbesondere des Gottesdienstes, nehmen sie sich als Teil der Gemeinde wahr. Zugleich sollen sie eigene Ausdrucksformen des Glaubens (Spiritualität und Dienst) erproben und entwickeln. Ein Team begleitet und gestaltet die Konfirmandenarbeit.
- Der Gottesdienst ist ein wesentlicher Erfahrungsraum christlicher Gemeinde. Durch Beteiligung der Kinder und Jugendlichen (Musik, Anspiel, Beteiligung in der Liturgie...) werden sie wahrgenommen. Ihr Erleben von Gottesdienst prägt wesentlich ihre Bilder von Christsein und Kirche.
- In Praxisfeldern wie Gemeindepraktika, Begleitmodelle, Freizeiten, Jugendarbeit und Projekten wird Lernort Gemeinde konkret. Je nach Gemeindesituation können unterschiedliche Modelle der Konfirmandenarbeit entwickelt werden.

7. Rahmenbedingungen

Die Rahmenordnung sieht einen weiten Rahmen vor, in dem unterschiedliche Gemeinden sehr unterschiedliche Konzeptionen, Modelle und Bausteine umsetzen können. Ein paar Rahmenbedingungen regeln das Verbindliche in der Konfirmandenarbeit:

- Die Konfirmation wird weiterhin in der 8. Klasse gefeiert. Der Unterricht zur Vorbereitung der Konfirmation beträgt mindestens 80 Unterrichtsstunden (zu 45 Minuten). In der Regel findet der Unterricht im siebten und achten Schuljahr am Mittwochnachmittag statt. Um erfahrungsbezogenes Lernen zu ermöglichen, werden Konfirmandentage, Kompaktkurse

und Blockunterricht an Wochenenden empfohlen. Konfirmandenfreizeiten, Konfirmandenwochenenden, Konficamps, Gemeindepraktika sind konstitutive Elemente der Konfirmandenarbeit. Die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden wird empfohlen.

• Pfarrerin und Pfarrer und Kirchengemeinderat verantworten zusammen die Konfirmandenarbeit.

Durchgeführt wird sie von

Ehren- und Hauptamtlichen. Anzustreben ist ein Team, das die Konfirmandenarbeit begleitet.

• Auf dem Weg zur Konfirmation gibt es künftig noch eine weitere Möglichkeit. Neben dem Unterricht im 7. und 8. Schuljahr

(s.o.) kann dieser auch in zwei Phasen im 3. und 8. Schuljahr durchgeführt werden. Der zweiphasige Konfirmandenunterricht

soll zunächst in einem achtjährigen Modellversuch erprobt werden.

8. Praxisfelder – der Lebensraum vom Lernort Gemeinde

Eines der wesentlichen Stichworte in der neuen Rahmenordnung ist „Lernort Gemeinde“. In Praxisfeldern soll Gemeinde erfahren

werden. Hier wachsen Beziehungen zu den Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern aus der Gemeinde (Pfarrerinnen und Pfarrer,

ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Eltern und Paten, Kirchengemeinderäte und andere Gemeindeglieder)

und die Jugendlichen lernen das Gemeindeleben, unterschiedliche Angebote, Arbeitsbereiche und Personen kennen.

Die Konfirmandenarbeit wird von der gesamten Gemeinde gestaltet. Nicht nur Pfarrerin und Pfarrer sind wichtige Bezugspersonen

– in der Konfirmandenarbeit begegnen den Kindern und Jugendlichen viele Christinnen und Christen. So lernen sie unterschiedliche

Lebensräume und vor allem Menschen in der Gemeinde kennen.

Die Bilder von Christsein und Gemeinde, die während der Konfirmandenzeit entstehen, sind für die Kinder und Jugendlichen

prägend. An diesen Eindrücken machen sie unter anderem fest, ob der christliche Glaube für sie bedeutsam wird und ob sie sich

auch nach der Konfirmation ein Leben in der Gemeinde vorstellen können. Kinder und Jugendliche wollen Glauben und Gemeinde

konkret erfahren. Sie prüfen, ob Kirche für sie interessant ist und ob die erlebten Personen echt sind.

Ob Kinder und Jugendliche Gemeinde als einen Lebensraum erfahren, in dem sie willkommen sind, hängt von einer Kultur

der Gastfreundschaft und Wertschätzung ab. Die Art, wie sie in der Gemeinde vorgestellt und eingebunden, wie sie am

Gottesdienst und bei Veranstaltungen beteiligt werden, wird von ihnen deutlich wahrgenommen. In Gemeindepraktika und in

Begleitmodellen, aber auch durch Mitarbeit im Konfirmandenunterricht (Blockmodell „Mitarbeit auf Zeit“, Mitarbeit an Konfi-

Samstagen und Freizeiten, Mitarbeit an den Mittwochnachmittagen...) werden Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter erlebt und

Bilder von „Kirche“ geprägt.

a) Praxisfeld: Gemeindepraktika

Kinder und Jugendliche lernen neben dem Gemeindegottesdienst in Gemeindepraktika weitere Angebote und Dienste der

Gemeinde kennen. Sie arbeiten in einem oder mehreren Bereichen mit (z.B. Jungschar, Kinderkirche, Diakonie ...). So erfahren

sie, dass Kirche sich nicht auf den sonntäglichen Gottesdienst beschränkt und dass sie das Gemeindeleben mitgestalten können.

Die Jugendlichen arbeiten in einem Bereich der Gemeinde konkret mit. Sie erfahren, dass sie sich einbringen können. Sie erleben,

dass sich in einer Gemeinde viele ehrenamtlich engagieren.

Sinnvoll sind Praktika in Bereichen der Gemeinde, in denen das inhaltliche Profil unserer Kirche besonders deutlich wird und

/ oder Bereiche, die ihrem Lebensalter und ihren Interessen entsprechen. Im Sinne einer Schnittstelle zur Jugendarbeit bieten

sich besonders deren Angebote an (Mitarbeit in Jungchar, Kindergottesdienst etc.; erleben vom MA-Gemeinschaft; siehe auch:

ANKNÜPFEN Heft 1, S. 20 ff)

b) Praxisfeld: Begleitmodelle

Bewährt haben sich Modelle, in denen während KU 8 einzelne Personen die Konfirmanden persönlich oder in Kleingruppen

begleiten. Die Kinder und Jugendlichen erfahren, dass sie wertgeschätzt sind und als Einzelne wahrgenommen werden. Pro Monat

findet mindestens ein Kontakt zwischen den Jugendlichen und den Konfirmandenbegleiterinnen und -begleitern statt. In KU 3

geschieht die Begleitung durch das Leitungsteam der Kleingruppen.

Es haben sich unterschiedliche Begleitmodelle bewährt. Nicht jedes Modell „funktioniert“ in jeder Gemeinde. Beispiele:

- Jede Konfirmandin / jeder Konfirmand wird von einer Person aus der Gemeinde begleitet. Einmal im Monat gibt es

einen Kontakt von ca. 1 – 2 Stunden. Beim Spaziergehen, Teetinken oder gemeinsamen Unternehmungen lernen

sich die beiden Partnerinnen oder Partner näher kennen. Inhaltlich wird nichts vorgegeben. Die Jugendlichen erfahren,

dass sie für die Gemeinde wichtig sind und lernen eine Person näher kennen. Die Mentoren erhalten die Möglichkeit,

einzelne Konfirmandinnen und Konfirmanden zu begleiten. Die Mentoren treffen sich einmal im Jahr zur Auswertung ihrer

Erfahrungen – in manchen Gemeinden werden sie auch zu Festen und Veranstaltungen der Konfirmanden eingeladen.

- Immer eine Gruppe von ca. fünf Jugendlichen wird von einer Person begleitet. Regelmäßige Treffen können sehr unterschiedlich

aussehen: Besuche von Konzerten, Jugendgottesdiensten oder anderen Jugendveranstaltungen; inhaltliche Treffen

zu Themen des Konfirmandenunterrichts (Hauskreis), Treffen in Form eines Jugendkreises mit Spiel, Singen und Andacht ...

- Eine Gruppe (z.B. Hauskreis) begleitet eine Jahrgangsguppe (Feste, Ausflüge, Gruppenarbeit zu Themen oder Programm

wie oben bei den Kleingruppen)

(siehe auch: ANKNÜPFEN Heft 2, S. 24 ff)

c) Praxisfeld: Freizeiten

Freizeiten sind ein wesentlicher Teil der Konfirmandenarbeit. Hier wächst Gemeinschaft in der Gruppe und gemeinsames

Leben wird eingeübt. Die Lebenswelten Jugendlicher können in besonderer Weise berücksichtigt werden. Pfarrerin und Pfarrer,

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden intensiv auf unterschiedlichen Ebenen erlebt.

Die Kinder und Jugendlichen erfahren exemplarisch, wie die Bezugspersonen ihr Christsein im Alltag gestalten.

Gemeinschaftsfördernde Programmpunkte, gemeinsames Feiern und Arbeiten sind wichtige Elemente der Freizeit. Gleichzeitig

werden Kontakte geknüpft, die später als wertvolle Brücken in die Gemeinde- und Jugendarbeit dienen.

Die Freizeiten werden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Pfarrerin und Pfarrer gemeinsam vorbereitet und durchgeführt.

Regionale oder bezirksweite Konficamps sind eine bewährte Form der Vernetzung mit anderen Gemeinden.

(vergleiche auch „Unterrichtsformen in der Konfirmandenarbeit“ in der Rahmenordnung:

Konfirmandenfreizeiten, Konfirmandenwochenenden,

Konficamps, Gemeindepraktika sind konstitutive Elemente der Konfirmandenarbeit. Sie bieten günstige Voraussetzungen

für Begegnungen, Gemeinschaft, Erlebnisse und erfahrungsbezogenes Lernen. Welche dieser Elemente verbindlich sind,

ist vor Ort zu entscheiden.)

Der Vorteil einer Lebensgemeinschaft auf Zeit ist, dass exemplarisch miteinander Leben geteilt wird:

Essen, Singen, Feiern,

Arbeiten, Formen der Spiritualität einüben, Begegnen. Die Bezugspersonen werden in neuen Rollen kennen gelernt (z.B. Pfarrerin

und Pfarrer als Beziehungs-Mitarbeiter, Ehrenamtliche als inhaltlich Vermittelnde) und Formen und Personen der Jugendarbeit

erlebt. Erfahrungsbezogenes Lernen (z.B. Verknüpfung mit Erlebnispädagogik) ist möglich. Nicht zu unterschätzen ist die

Funktion einer Freizeit im Blick auf den Gruppenprozess und Bildung und Festigung der Gemeinschaft.

Deshalb führen einige

Gemeinden zwei Freizeiten durch.

- Wochenendfreizeiten (siehe auch: ANKNÜPFEN Heft 4, S. 40 ff)

- Freizeiten in den Schulferien

- Abenteuer und –Erlebnispädagogik (mehrtägiges Angebot)

- mehrtägige Kanutour, Klettern, Radtour ...

- Bezirksweite Konficamps oder Konfirmandenfreizeiten (siehe: ANKNÜPFEN 3)

d) Praxisfeld: Jugendarbeit

Der Jugendarbeit kommt in der Konfirmandenzeit eine eigene Bedeutung zu. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben durch ihr

Alter eine natürliche Nähe zu den Konfirmandinnen und Konfirmanden. Sie helfen ihnen, in der Gemeinde ihren Lebensraum zu

finden. Das fordert die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in mehrfacher Weise heraus:

- Sie gestalten die Konfirmandenarbeit aktiv mit und sorgen dafür, dass während der Konfirmandenzeit ansprechende

Angebote für junge Menschen gemacht werden.

- Sie stellen in ihrer Person eine Verbindung zur Jugendarbeit der Gemeinde her, die auch über die Konfirmandenzeit

hinaus tragfähig sein kann. Konficlubs, Gruppenangebote auf Zeit, Mitarbeit in Projekten und Freizeiten, Schnupperkurse

„Jugendarbeit“ und gemeinsame Aktionen schaffen Beziehungen und lassen den Lebensraum

Jugendarbeit Gestalt gewinnen.

- Bei einer zweiphasigen Konfirmandenarbeit bauen die Angebote der Jugendarbeit eine Brücke zwischen KU 3 und KU 8.

Um die besondere Bedeutung der Jugendarbeit für die Konfirmandenarbeit bewusst zu machen, bedarf es einer guten

Öffentlichkeitsarbeit in die Gemeindejugend, die Einbeziehung in konzeptionellen Fragen und Schulungsangebote.

Je nach Möglichkeiten in der Gemeinde bieten sich unterschiedliche Konzeptionen der Vernetzung an:

- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind im Konfirmandenunterricht, bei den Konfi-Samstagen und Freizeiten, Projekten

und Aktionen, Festen und Gottesdiensten, in Begleitmodellen und anderen Praxisfeldern besonders einbezogen.

- Während der Konfirmandenzeit wird für einige Wochen der Mittwochnachmittag (oder –abend) von den Mitarbeiterinnen

und Mitarbeitern als Jugendgruppe gestaltet. Die Jugendlichen lernen Personen und Angebote der Jugendarbeit kennen. Auch

hier werden Inhalte vermittelt (z.B. Bibellesen, Andachten ...)

- Eine Alternative ist die monatliche Gruppe: Einmal im Monat findet der KU in Form einer Jugendgruppe statt. Nach der

Konfirmation wird daraus das Angebot eines Jugendkreises.

- _____ Schon während (oder vor) der Konfirmandenzeit wird eine freiwillige Gruppe angeboten. Die Konfirmanden haben ein

zusätzliches Angebot. Durch gemeinsame Veranstaltungen (Freizeiten, Projekte) gibt es Verknüpfungen. Die Gruppe läuft

nach der Konfirmation weiter.

- Der Konfi-Club ist ein Event für Konfirmanden, das einmal im Monat an einem Wochenende verbindlich angeboten wird.

Vernetzungen verschiedener Gemeinden sind möglich. Eine Mischung aus (Action)Programm und Elementen der offenen

Arbeit begeistert die Jugendlichen und hilft Beziehungen zu knüpfen. Aus dem Club entsteht eine freiwillige Gruppe nach der Konfirmation.

- Gemeinsame Aktionen und Feste mit der Jugendarbeit bauen Brücken.

- Es bietet sich an, besonders bei den Gemeindepraktika die Jugendarbeit einzubeziehen (Besuch MA-Kreis, Gruppenbesuche und Mitarbeit in Gruppe).

- Als Brückenangebote zwischen KU3 und KU8 kommt Jugendarbeit und Kindergottesdienst eine besondere Bedeutung

zu. Der begonnene Weg in der Gemeinde soll nach KU3 nicht abbrechen, sondern durch

Gruppenangebote (Jungschar),

Projekte (Kinderbibelwoche) und regelmäßigen Kindergottesdienst begleitet werden. Für die jungen Teenies ab 12 Jahre

sollten hier neue Angebote kreiert werden, da es in diesem Alter im Kindergottesdienst und in der Jungschararbeit oft zu

Einbrüchen kommt.

e) Praxisfeld: Projekte und Aktionen

Kinder und Jugendliche erfahren in Projekten und Aktionen, dass sie in dieser Gesellschaft und Kirche gefragt sind. Sie

sind Partnerinnen und Partner, die mit ihren Möglichkeiten etwas bewegen können. Sie übernehmen Verantwortung und üben

bürgerliches Engagement ein. Gleichzeitig lernen sie wichtige Einrichtungen und Werke kennen.

Projekte in diakonischen Einrichtungen oder Aktionen für die Eine Welt haben für Jugendliche darüber hinaus einen wichtigen

Erlebnisharakter.

Beispiele:

- Projekte und Aktionen wie die Sponsoren-Rallye „bike for bibles“ oder „Eine/r für alle Fälle“ vermitteln den Jugendlichen,

dass sie mit ihren Möglichkeiten in dieser Gesellschaft etwas bewegen können. Arbeitshilfen gibt es beim Evangelischen

Jugendwerk.

- In Kooperation mit der Jugendarbeit können die Jugendlichen Konzerte, Kinderbibelwoche, Jugendgottesdienst oder andere

Projekte vorbereiten und durchführen.

- Unterschiedliche diakonische Einrichtungen bieten Projektstage für Konfirmandengruppen an. Dabei ist es wichtig, nicht nur

eine diakonische Einrichtung, sondern diakonisches Handeln durch Mitgestaltung kennen zu lernen.

- Aktionen wie „Sieben Woche ohne“ sind gut vorbereitet; man kann sich auch als Konfirmandengruppe hier „ranhängen“.

- Mitgestaltung eines Gemeindefestes oder einer Gemeindefestwoche macht da Sinn, wo die Jugendlichen mitentscheiden und

mitgestalten können (nicht nur Stühle stellen und abtrocknen).

(siehe auch: ANKNÜPFEN Hefte 1 – 5)

f) Praxisfeld: Brückenangebote zwischen KU 3 und KU 8

Beim Zwischen den beiden Unterrichtsphasen KU 3 und KU 8 liegt ein langer Zeitraum, der durch unterschiedliche Angebote

für Kinder und Jugendliche verbunden wird. In regelmäßigen Angeboten (wie Kindergottesdienst, Jungschar, Kinderchor, Offene

Treffs), Projekten (wie Kinderbibelwochen) oder Einzelveranstaltungen (wie Familiengottesdienste, Feste, Treffen der Kleingruppen)

werden die Kinder und Jugendlichen von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen begleitet.

Neben den oben genannten Angeboten sind die Gottesdienste mit den Kindern innerhalb der Konzeption KU3 Angebote, die sich ja jedes Jahr wiederholen und zu denen die Kinder der vorherigen Jahrgänge eingeladen werden (Tauerinnerung, Kinderabendmahl ...)

g) Zusammenspiel in der Gemeinde

Konfirmandenarbeit verbindet verschiedene Bereiche der Gemeinde. Darin liegen Chancen und Herausforderungen. Mitarbeitende aus verschiedenen Bereichen der Gemeinde gestalten die Konfirmandenzeit in Konfirmandenunterricht, Gemeindepraktika, Gottesdiensten oder Brückenangeboten mit. Besonders das Zusammenspiel von Konfirmandenarbeit mit Kindergottesdienst, Jugendarbeit und Religionsunterricht muss aufeinander abgestimmt werden. Dies erfordert eine vom Kirchengemeinderat erarbeitete klare gemeindepädagogische Konzeption, die der Gemeinde bekannt ist und von ihr mitgetragen wird. Nur wenn klar definiert ist, was jeder Partner einbringt, sind sinnvolle Ergänzungen möglich. Dazu gehört, dass Themen und Methoden, aber auch gegenseitige Erwartungen miteinander abgesprochen sind. In Aus- und Fortbildung von Ehren- und Hauptamtlichen wird das Bewusstsein für diese gemeinsam verantwortete Gemeindepädagogik entwickelt.

Die Rahmenordnung wird öffentlich vorgestellt (Gemeindestudententag). Ein Team aus unterschiedlichen Bereichen der Gemeinden arbeitet an der Konzeption der Konfirmandenarbeit mit. Dadurch entstehen schon Vernetzungen zur Konfirmandenarbeit und innerhalb der Gemeinde.

Eine Konzeption der Konfirmandenarbeit muss festgeschrieben sein und durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde,

besonders den Kindern, Jugendlichen und Eltern bekannt gemacht werden.

Angebote wie Gemeindepraktika, Begleitmodellen oder Mitarbeit im Konfirmandenunterricht, bei Wochenenden und Konfirmandensamstagen sind auch Vernetzungsfelder.

h) Übergemeindliche Angebote

Der Lebensraum Jugendlicher geht über die Parochie hinaus. Sie orientieren sich an Cliques, die oft am Lebensraum Schule ausgerichtet sind. Der Blick über den Kirchturmshorizont hinaus ist ihnen selbstverständlich. In kleinen Gemeinden mit geringen

Konfirmandenzahlen ist zu prüfen, ob eine Vernetzung mit anderen sinnvoll ist. Eine besondere Anziehungskraft auf Jugendliche haben Veranstaltungs-Highlights, die einzelne Gemeinden allein nicht setzen können. Nicht zuletzt profitieren die Mitarbeitenden

durch die Aufgaben- und Arbeitsteilung. Konfirmandentage, Konficamps, Projekte, Jugendwochen, Jugendgottesdienste und

Freizeitangebote bieten sich für solche Vernetzungen an.

Für kleinere Gemeinde ist zu prüfen, ob eine übergemeindliche Konfirmandenarbeit Sinn macht. Für Projekte, teilweise auch

für Freizeiten, Konfi-Tage und Aktionstagen bieten sich solche Vernetzungen auch an. Aber auch Schulungsangebote für Ehren- und

Hauptamtliche, Bildung von Arbeitskreisen und Angebot von Studententage zur Konfirmandenarbeit können nur sinnvoll auf

übergemeindlicher Ebene angeboten werden. Hier bedarf es einer Koordination durch die KU-Beauftragten.

Bezirksweite Konficamps sind Angebote für alle Gemeinden in einem Kirchenbezirk. Das Konficamp wird in einer Kooperation

mit dem Jugendwerk vorbereitet und durchgeführt (Arbeitshilfe beim ejw erschienen). Die Mischung von Action, Fun und

Inhalten in solch einer großen Gemeinschaft ist für die Jugendlichen etwas einmaliges. Bei entsprechender Organisation und Zusammenarbeit im Bezirk können sich die Gemeinden gegenseitig unterstützen und entlasten. Bezirksweite oder regionale Konfitage sind eine Alternative zum Konficamp (siehe auch: ANKNÜPFEN Heft 3, S. 37 ff). Die Konfirmanden-Uni ist ein breites Seminarangebot, das an einem zentralen Ort an einem Samstag für alle Gemeinden angeboten wird. Die Jugendlichen können aus einer Fülle von Themen zwei Angebote auswählen. Musik, Jugendgottesdienst und Workshops bilden den Rahmen. Durch bezirksweite Konfi-Freizeiten und Jugendwochen für Konfirmanden können sich Gemeinden vernetzen und gabenorientiert arbeiten. Besondere Events wie „midnight special“, „TV-Night“, Jugendgottesdienste oder Konzert sind oft nur in der Vernetzung durchführbar. Die Teilnahme an Bezirks- oder Landesveranstaltungen (Konzerte, Jugendtag ...) ist eine weitere Möglichkeit von vernetzter Zusammenarbeit; es ist im Bezirk zu prüfen, ob in der Kooperation mit der Jugendarbeit hier regelmäßige Angebote durchgeführt werden können.

9. Ein notwendiger Wandel

Die gemeindliche und übergemeindliche Zusammenarbeit ist ein notwendiger Wandel, der sich nicht nur für die Konfirmandenarbeit positiv auswirkt. Ganz im Sinne des gleichnamigen Projekts in der Württembergischen Landeskirche nimmt die Konfirmandenarbeit im Sinne der Rahmenordnung die Leitsätze des „Notwendigen Wandels“ auf: Ehren- und Hauptamtliche arbeiten zusammen, Gemeinde wird vernetzt, übergemeindliche Zusammenarbeit und Entlastung, Erarbeitung einer Gemeindekonzeption...

Autor: Hans Veit

Er war Referent für Konfirmandenarbeit im Pädagogisch-Theologischen Zentrum (PTZ bis 2002)